

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 137 (1971)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der ägyptischen Armee weiß man bekanntlich, daß sie nach 1967 völlig neu anfangen mußte. Das Offizierskorps blieb in israelischer Gefangenschaft, die zurückkehrenden Soldaten mußten in Umerziehungslagern isoliert werden. Dafür erhielt Ägypten eine neue glänzende Rüstung, die allerdings meist von sowjetischen Spezialisten bedient werden muß. Praktisch liegt heute die gesamte ägyptische Verteidigung in russischen Händen. Moskau lieferte Kairo in den letzten Jahren etwa 30 schwere T10-Panzer, 950 von den Typen T54 und T55, 250 T34 sowie 150 PT76-Amphibienpanzer, 1500 122- bis 152-mm-Artilleriegeschütze und 24 FROG 3- und 25 «Samlet»-Boden/Boden-Raketen. Schon 1970 sollte die Installierung von 480 Luftabwehrraketen vom Typ SAM 3 beendet sein, die 250 SAM 2-Luftabwehrraketen ergänzen sollen. Bis Herbst 1970 sollte auch die Zahl von russischen Technikern und Soldaten, die die Raketenbatterien bedienen, auf 15 000 anwachsen. 1000 weitere Sowjetberater sind inzwischen in Syrien und 1500 in Algerien stationiert. Im Hafen von Alexandria und von Port Said liegen zwischen den Einheiten der 3. Eskadra die modernsten Raketenzerstörer vor Anker. Im Frühjahr 1971 befanden sich bereits 2 Staffeln von MiG 23-Maschinen in Ägypten; eine dritte wird wahrscheinlich demnächst eingeflogen, womit die Zahl der sowjetischen Staffeln sich auf 8 erhöhen wird. Die ersten 5 Staffeln fliegen MiG 21-Maschinen. Außerdem sollen nach israelischen Angaben die Sowjets in Ägypten ihre neuentwickelten Flugabwehrraketen vom Typ SAM 4 und SAM 6 installiert haben.

Syrien erhielt unter anderem 90 MiG 21, 10 «Komar»-Raketenschnellboote und etwa 900 JS 3, T34 und T54/55-Panzer. Der Sudan bekam 16 MiG 21 und 50 Panzer T55, der Irak etwa 600 Panzer und etwa 200 Kampfflugzeuge, Libyen 32 Panzer T55, dazu 36 PT76-Amphibienpanzer, Algerien 300 T34- und T54-Panzer, 9 «Styx»-Raketenschnellboote und etwa 200 Kampfflugzeuge. bb

(«Loyal, das kritische Wehrmagazin» Nr. 8/1971)

Indien

Auf der Insel Sriharikota, etwa 50 km nördlich der indischen Stadt Madras, wurde am 9. Oktober eine Rakete gezündet. Wie die britische Nachrichtenagentur Reuter aus Madras dazu meldete, habe dieses «Experiment» zur «Überprüfung neuer Raketenabschlußbasen» auf der erwähnten Insel gedient. z

Indem wir durch die uns mögliche militärische Stärke zum mindesten den Eintrittspreis in unser Land hochhalten, tragen wir etwas zur Kriegsverhinderung bei und setzen uns nicht dem Vorwurf aus, weltpolitische Zechpreller zu sein, die ausschließlich von der Leistung anderer profitieren.

(Nationalrat Theodor Gut, 1971)

Buchbesprechungen

Bundesrat Karl Scheurer –
Tagebücher 1914 bis 1929

Herausgegeben und eingeleitet von Hermann Böschstein. 390 Seiten.
Verlag Stämpfli & Co. AG, Bern 1971.

Das Buch des angesehenen Berner Historikers ist für alle, die sich mit den Problemen der schweizerischen Militärpolitik befassen, von größtem Interesse. In einem knappen, sehr anschaulichen und ausgezeichnet formulierten Überblick zeigt Böschstein den Werdegang Scheurers und dessen Tätigkeit als Staatsmann im Kanton und im Bund. Aus eigener Kenntnis vermag er eine überzeugende Charakteristik des bedeutenden Politikers zu bieten. Karl Scheurer war eine starke Persönlichkeit echt bernischer Prägung: bescheiden, nüchtern, zäh und geduldig. Nie suchte er die Gunst des Volkes, es ging ihm stets um die Sache. Sich selbst gegenüber betont kritisch, rang Scheurer unentwegt um ein gerechtes Urteil und bewertete Menschen und Dinge mit seltener Unbestechlichkeit. Der bekannte Satz «Mehr sein als scheinen!» kennzeichnet ihn treffend.

Nach dem Ersten Weltkrieg herrschte in unserem Lande weithin Dienstmüdigkeit. Die Hoffnung auf die kriegsverhütende Funktion des Völkerbundes ließ die Anstrengungen für eine wirksame Landesverteidigung als unnötig erscheinen. Scheurer sah die Gefahr dieser Haltung sehr klar. Er kämpfte mit aller Energie für den Bestand unseres Wehrwesens. Die Schwierigkeiten waren groß und schienen oft unüberwindlich. Jede Budgetdebatte wurde zu einem Ringen mit ungewissem Erfolg. Sogar innerhalb der eigenen Partei erhob sich Widerspruch gegen die wohlüberlegten, auf das unbedingt Nötige beschränkten Forderungen Scheurers. Dieser wußte, daß die seit dem Ersten Weltkrieg eingetretene Wandlung der Kriegführung eine Umgestaltung unserer Armee verlangt hätte; aber er mußte einsehen, daß unter den damaligen ungünstigen Bedingungen eine tiefgreifende Änderung nicht möglich war. Um wenigstens die Substanz unseres Wehrwesens retten zu können, sah sich Scheurer gezwungen, Zugeständnisse zu machen: Da das Parlament die nötigen Kredite verweigerte, mußten in verfassungswidriger Weise die Tauglichkeitsbedingungen willkürlich verschärft werden, eine militärisch und – vor allem – psychologisch höchst bedenkliche Maßnahme. Gegen die klaren Gesetzesvorschriften wurde jahrelang auf die Wiederholungskurse der Landwehr verzichtet. Aus Mangel an Geld griff man die Kriegsvorräte an. Scheurer hat in seiner Gewissenhaftigkeit unter der ihm aufgezwungenen Militärpolitik schwer gelitten. In seinem Tagebuch stoßen wir immer wieder auf Äußerungen, die zeigen, daß er von seinem belastenden Amte zurücktreten wollte. Aber er hielt bis zu seinem frühen Tode durch, im Bewußtsein, daß es wenigstens das Schlimmste zu verhüten gelte. Seine mutige, uneigennützige Haltung wurde belohnt. Es gelang – wenn auch um den Preis gefährlicher Abschnitte –, die Armee zu erhalten.

Auch interne Spannungen fehlten nicht. Der Konflikt mit dem begabten und ideenreichen, aber in mancher Hinsicht fragwürdigen Generalstabschef, Oberstdivisionär E. Sonder-

egger, ergab sich nicht nur aus persönlichen Gegensätzen, sondern aus der natürlichen Antinomie zwischen politischer Leitung und militärischer Führung. Auch an anderen hohen Offizieren hat Bundesrat Scheurer nicht eitel Freude erlebt. In seinem Tagebuch und in der einführenden Schilderung Böschsteins finden sich zahlreiche hochinteressante Angaben über die damals maßgebenden militärischen Fachleute.

Unsere Zeit gleicht in mancher Hinsicht der Epoche, in der Scheurer seinen Kampf um eine kriegsgenügende Landesverteidigung führen mußte. Wiederum regt sich zunehmender Widerspruch gegen die Maßnahmen zur Verhütung eines Krieges. Für alle, die heute für die Erhaltung eines intakten Wehrwesens einzutreten haben, ist es wichtig, die Tätigkeit Scheurers zu verfolgen. Dazu bietet das wertvolle Buch von Hermann Böschstein eine einzigartige Gelegenheit.

Oberstkorpskommandant z D A. Ernst

Spione – Agenten – Soldaten

Geheime Kommandos im Zweiten Weltkrieg.
Von Janusz Piekalkiewicz. 528 Seiten.
Südwest-Verlag, München 1969.

Wie der Haupttitel, der Spione, Agenten und Soldaten im gleichen Atemzug nennt, verrät, behandelt das vorliegende Buch einen heterogenen Themenkreis. Der gemeinsame Nenner ist bestenfalls der, daß die geschilderten Einsätze außerhalb der konventionellen Normen militärischer Technik und Taktik erfolgen. Nicht selten sind bei der Vorbereitung, wenn nicht auch bei der Durchführung Geheimdienste mit im Spiel. Die ausgewählten Kapitel lassen sich in einige thematische Gruppen zusammenfassen: Aufbau und Tätigkeit von Spionage- und Sabotageorganisationen sowie einzelner besonders erfolgreicher Agenten («Interallié»; Special Operations Executive; Paul Thümmels Rote Kapelle; Rudolf Rößler; französische Widerstandsgruppe «Centurie»); Untergrund und Partisanenkrieg (Vorbereitung des britischen Untergrundes in Erwartung der deutschen Invasion; russische Partisanen; Aufstand der polnischen Heimatarmee); Anschläge gegen Personen (Attentat auf R. Heydrich; Absturz General W. Sikorskis; Entführung des deutschen Generals Heinrich Kreipe von Kreta); Anschläge gegen besondere Objekte mit dem Zwecke der Zerstörung (Schlachtschiffe und Hafenschleusen, Talssperren, Produktionsstätten, Wetterstationen) oder der Aneignung technischer Kenntnisse (Radarstation, V1 und V2); taktische und operative Täuschungen (alliierte Landung auf Sizilien; Invasion in der Normandie; deutsche Alpenfestung in Österreich; Panzerbrigade 150 in der Ardennenoffensive).

Dem Kundigen werden die meisten beschriebenen Kapitel des heimlichen Krieges bereits bekannt sein. Die englischen Kommandoeinsätze beispielsweise wurden durch F.H. Zaddach bekannt gemacht. (vgl. ASMZ Nr. 2/1964, S.112). — Die vorliegende Darstellung, hervorgegangen aus einer mit dem ersten Preis ausgezeichneten zeitgeschichtlichen Fernsehsendung, zeichnet sich dafür durch überaus zahlreiche, zum Teil unbekannte Photographien von dokumentarischer Bedeutung aus. Piekalkiewicz hat es im übrigen unternommen, noch lebende Akteure und Augenzeugen aufzusuchen und auf den Schauplätzen ihrer einsti-

gen Taten zusammenzuführen. Ob sich dadurch nach so langer Zeit neue Erkenntnisse gewinnen ließen, bleibe dahingestellt. Nicht zu übersehen ist jedenfalls, daß sich der Verfasser um Klarheit und Sachlichkeit und bei ungeklärten Sachverhalten auch um Zurückhaltung bemüht, was ihm um so höher anzurechnen ist, als sein abenteuerliches Thema leicht zu phantastischen Eskapaden verleiten möchte.

Gerade deshalb ist zu bedauern, daß die literarischen Quellen nicht verzeichnet sind. So läßt sich die Zuverlässigkeit im einzelnen nicht überprüfen und kann man nur hoffen, daß die Bezeichnung General Guisans als «Chef des Schweizerischen Generalstabes» oder der deutschen Planstudie «Tannenbaum» als «Weihnachtsbaum» (beides S. 510) ausnahmsweise Verschiebe seien. Sbr

Grundformen internationalen Konflikts in unserer Zeit

Confrontation and Intervention in the Modern World. Von Urs Schwarz. 220 Seiten. Oceana Publications Inc., Dobbs Ferry (New York) 1970. Deutsche Ausgabe: «Abkehr von der Gewalt – Confrontation und Intervention in der modernen Welt», Econ-Verlag, Düsseldorf/Wien 1971, 306 Seiten.

Genau wie auf den Gebieten der Kunst, der gesellschaftlichen Umgangsformen und des sprachlichen Ausdruckes hat jede Zeit auch auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen ihren eigenen Stil, und die jeweils aktuellen Formen von Beziehungen in Krieg und Frieden lassen sich typologisch erfassen und analysieren. Das in bezug auf die heutige Gegenwart zu tun ist – summarisch gesprochen – die Absicht Urs Schwarz'. Da eine grundsätzliche typologische Untersuchung über die heutigen Formen weltpolitisch-strategischer Auseinandersetzung bisher fehlte, füllt er mit seinem Buch eine immer wieder empfundene Forschungslücke.

Die Kräfte, die den politisch-strategischen Konfliktstil zur Zeit entscheidend bestimmen, ergeben sich, wie Schwarz darlegt, teils aus technologischen und teils aus ideologischen Umständen. Die moderne Waffentechnologie hat den Mächten Mittel in die Hand gegeben, einander ganz zu vernichten, und diese Perspektive zwingt sie, mit den Gewaltmitteln vorsichtig und dosiert umzugehen. Als ideologische Kraft andererseits herrscht heute eine geradezu eifersüchtige Behauptung staatlicher Souveränität vor, die Versuchen zu übergeordneter, universeller Konfliktregelung (zum Beispiel durch die UNO) kaum irgendwelche Chancen läßt.

Dies ist die Grundlage, auf der die wichtigsten Typen des heutigen internationalen Verhaltens der Staaten im Konfliktsfalle beruhen: «Konfrontation» einerseits, «Intervention» andererseits. Schwarz widmet der Untersuchung der beiden Verhaltenstypen je etwa die Hälfte seines Buches; die Einleitungs- und Schlußkapitel (I, X, XI) befassen sich mit theoretischen Fragen, die beide Problemkreise gemeinsam betreffen. Jeder der beiden Hauptteile enthält Kapitel, in denen die Probleme grundsätzlich untersucht werden, und Kapitel, die die seit 1947 zu verzeichnenden Fälle darstellen. Es würde den Rahmen einer Besprechung sprengen, wollte man diese den Fallstudien gewidmeten Kapitel eingehend würdigen; es sei hier mit dem Hinweis getan, daß Schwarz

mit seiner sorgfältig dokumentierten und klar analysierenden Darstellung dieser Fälle – allein für Krisen vom Typus Konfrontation behandelt er deren dreiundzwanzig – eine eigentliche Geschichte des kalten Kriegs in dessen krisenhaften Höhepunkten vorlegt.

Mit dem Begriff der *Konfrontation* greift Schwarz ein zentrales Phänomen des Politischen auf: die Tatsache nämlich, daß Macht nur selten als *wirkliche* Gewaltanwendung, sondern meistens als Einsatz – und Wirkung – *potentieller* Gewalt in Erscheinung tritt. In extremer Form läßt sich diese Art von Machtbeziehung im Rahmen der Abschreckung beobachten: Die Macht von A ist so groß, als B glaubt, A habe Macht. Konflikte, in denen dieser Typ von Machtbeziehung vorherrscht und in denen die tatsächliche Gewaltanwendung nur als ominöse Drohung im Hintergrund vorkommt – eben Konfrontationen –, sind heute die wichtigste Form von Konfliktbeziehungen zwischen Großmächten und zum Teil auch zwischen Großmächten und kleineren Mächten. (Im letzten Fall kann allerdings, wie Schwarz feststellt, Konfrontation in Intervention übergehen; indessen hält er auch die umgekehrte Entwicklung für denkbar.)

In der «bargaining»-Situation der Konfrontation spielen qualitative Faktoren, wie zum Beispiel die Verfügbarkeit bestimmter Waffensysteme oder eine bestimmte psychologische Disposition (Schwarz weist in diesem Zusammenhang auf die kalkulierte Irrationalität eines Chruschtschew hin), eine wichtigere Rolle als quantitative Elemente, wie zum Beispiel die Zahl der verfügbaren Gefechtsköpfe. Strategische, technische, psychologische und viele andere Elemente müssen hier in einer komplexen Rechnung kombiniert werden. Unwillkürlich fällt bei der Lektüre der Kapitel, in denen Schwarz Elemente untersucht, der Blick auf die Frage, wie es wohl im Eventualfall um unsere schweizerische «Konfrontationsfestigkeit» bestellt wäre. Es würde sich lohnen, diese einmal – über die grundlegende, von der Studienkommission für strategische Fragen geleistete Arbeit hinaus – im Licht der von Schwarz gewonnenen Erkenntnisse und Kategorien zu überprüfen ...

Der andere Haupttypus modernen Konfliktverhaltens, die *Intervention*, wird von den Supermächten zwar immer wieder benutzt, doch sind zur Zeit die «Kosten» seiner Anwendung im Steigen begriffen, denn intervenierende Mächte haben mit einem zunehmend stark sich äußernden Mißfallen der Weltmeinung zu rechnen. Einen Ausweg suchen die Großmächte in verschiedenen Formen nicht-militärischer Intervention (Wirtschaftshilfe und deren plötzlicher Abbruch, Militär- und Rüstungshilfe, Propaganda usw.) und in der kollektiven Intervention (zum Beispiel Breschnew-Doktrin im Namen der «sozialistischen Gemeinschaft», OAS). Trotzdem bleibt und wird die Intervention immer mehr, wie Schwarz sagt, «a blunt weapon», das mit der Zeit von der internationalen Szene verschwinden wird.

Dagegen spielt sich, wie Schwarz schlüssig darzulegen weiß, in bezug auf die Strategie der Konfrontation mehr und mehr ein universaler Konsens ein, das heißt, *diese* Form von Konfliktverhalten und Konfliktlösung wird als legitim betrachtet, und dieser Trend wird sich in Zukunft noch verstärken. Wird sich auch ein Konsens über die Art und Weise dieses Konfliktverhaltens, über die strategisch-

politischen Signale und deren Tauschwert einstellen? Diese Frage, von der für das Überleben der Menschheit vielleicht einmal viel abhängen wird, führt über den Rahmen dieses Buches hinaus (vergleiche etwa Lewis Coser, «The Termination of Conflict», Journal of Conflict Resolution Nr. 5/1961, S. 347–353), ergibt sich aber als weitere Anregung aus dieser Lektüre, wie denn diese Arbeit überhaupt eine Fülle wertvollster Anregungen vermittelt. Auf jeden Fall ist dies ein wichtiger, empirisch fundierter Beitrag zur Theorie der internationalen Beziehungen und insbesondere zur Konfliktforschung. Daniel Frei

Probleme der internationalen Abrüstung

Die internationalen Bemühungen um Abrüstung und kooperative Rüstungssteuerung 1962 bis 1968. Von Erhard Forndran. «Rüstungsbeschränkung und Sicherheit. Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik», Band 8. 450 Seiten. Verlag A. Metzner, Frankfurt am Main/Berlin 1970.

Das Problem der Abrüstung und Rüstungskontrolle bildet heute ein dermaßen komplexes und weites Feld, daß nur mehr wenige Spezialisten in der Lage sind, den Überblick zu wahren. Um so mehr sind diejenigen, die sich nur am Rande mit dieser Frage befassen müssen, aber dennoch zuverlässige Information benötigen – Journalisten, Politiker, Militärwissenschaftler, Zeithistoriker, Politologen – auf gute Übersichten angewiesen. Eine solche bietet für die Periode 1961 bis 1968 das vorliegende Werk, das an die Arbeit von Hermann Volle und Claus-Jürgen Duisberg («Probleme der internationalen Abrüstung, 1945 bis 1961», Frankfurt am Main 1964) anschließt und dieses fortsetzt. Forndran gibt eine minutiöse Darstellung und Analyse der Bemühungen, die schließlich zum Teststoppabkommen und zum Nonproliferationsvertrag führten, ferner über alle anderen in diesem Zeitraum abgehaltenen Verhandlungen und Verhandlungsgegenstände (zum Beispiel Konferenz der Achtehn; Probleme der europäischen Sicherheit). Dank einer sehr klaren Gliederung wird trotz der außerordentlich umfangreichen Stoffmasse der Überblick stets gewahrt. Ein gründlicher Fußnotenapparat, ein fast 100 Seiten starker Fundstellennachweis sowie gute Register ergänzen den Band, zu dem Ulrich Scheuner eine Einführung über «Rüstungsbegrenzung und Nicht-rüstungsmaßnahmen als Elemente der Abrüstungspolitik» beige-steuert hat. D.F.

Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft

Eine vergleichende Enzyklopädie. Herausgegeben von C.D. Kernig in Zusammenarbeit mit Z.K. Brezinski, J.-Y. Calvez, F.T. Epstein, V. Erlich, M. Fainsod, D. Geyer, G. Grobman, A. Inkeles, L.S. Lipson, B. Meißner, L.B. Schapiro, G. Stökl, K.C. Thalheim, G.A. Wetter, H. Woolf. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 1966 ff.

Zum erstenmal erscheint mit der SDG eine wissenschaftliche Bestandesaufnahme, die eine Gesamtschau und einen Vergleich der beiden Weltsysteme – Sowjetsystem und Demokratie – vermittelt. Sinnvoll ist die Veröffentlichung nicht allein wegen der Spaltung der Welt in

zwei fundamental verschiedene Gesellschaftssysteme, sondern vor allem wegen der Grundverschiedenheit der Ideologien, die in Ost und West gelten. Dazu kommt der Umstand, daß in beiden Lagern Begriffe verwendet werden, die dem Wortlaut nach zwar übereinstimmen, deren Inhalt aber entgegengesetzt interpretiert wird. Man suchte bisher vergeblich nach einem Werk, das dieser babylonischen Verwirrung der Ideologien abhelfen und zur Orientierung beitragen könnte. So kann die Enzyklopädie «Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft» als ein Schlüsselwerk bezeichnet werden, das zum Verständnis der Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft in der heutigen Welt unerlässlich ist.

Die vorliegende Enzyklopädie wendet bei der Betrachtung und Erörterung ihrer Themen die moderne vergleichende Methode an, die für die kritische Beurteilung der einzelnen Ergebnisse zweifellos eine große Hilfe bedeutet. Das Werk erfaßt zwar alle Wissensgebiete, aber die Aufmerksamkeit wird vor allem auf den sozialwissenschaftlichen, historischen und ideologiegeschichtlichen Bereich konzentriert. Jeder Begriff erscheint nach erfolgter Definition in dreifacher Beleuchtung: Die Enzyklopädie bringt die unterschiedlichen Einschätzungen im Westen, die sowjetische offizielle Auffassung und schließlich einen Vergleich. Diese einheitliche Gliederung aller Artikel erlaubt dem Leser eine objektive Meinungsbildung über die dargestellte Frage. Zugleich verwahrt sich dadurch der Herausgeber von vornherein gegen die allfällige Anklage der Einseitigkeit und gestaltet das Werk zu einem Dialog und zu einem wesentlichen Beitrag zur besseren Erkenntnis der grundsätzlichen Gegensätze zwischen westlichen und östlichen Geisteshaltungen. Eine detaillierte Bibliographie aus kommunistischen und nichtkommunistischen Schriften erleichtert weitere Untersuchungen.

Die Nomenklatur der einzelnen Bände erfaßt jeweils mehr als hundert sorgfältig ausgewählte und wichtige Begriffe. Es handelt sich um Artikel, unter Stichwörtern zusammengefaßt, die keineswegs abstrakt sind, sondern zum Verständnis des täglichen politischen, kulturellen und philosophischen Sprachgebrauchs grundlegende Informationen vermitteln. Man mag einwenden, daß diese Methode der Verarbeitung des reichhaltigen Stoffes eine wirkliche Vertiefung in die Materie verhindere. Man mag die Zusammenfassung eines Themas unter Stichwörtern an Stelle systematischer Abhandlungen als ungewohnt empfinden. Wenn man die Enzyklopädie zur Hand nimmt, kann man sich jedoch davon überzeugen, daß auch die lexikale Verarbeitung eines solchen Problemkreises ihre Vorzüge hat. Es kann nämlich vieles, was in einzelnen Werken der detaillierten Darstellungsweise zum Opfer fiel, im System der SDG nicht nur leicht aufgenommen werden, sondern erscheint in diesem Rahmen geradezu als unbedingt notwendig. Die Form, in der sich die SDG präsentiert, erlaubt auch kurze Übersichten, Hinweise, Zusammenfassungen und Stichwörter, die aus beschreibenden Werken schon deshalb weggelassen werden müssen, weil sie den Gang der systematischen Darstellung unterbrechen würden.

Man hat zwar auf Literaturhinweise großes Gewicht gelegt, aber einen Mittelweg gefunden, wobei nicht die ganze, oft verwirrende Literatur zu den Einzelproblemen aufgezählt wird, die den Interessenten eher zum Verzwei-

felten bringt als ihm hilft, sondern nur ausgewählte Arbeiten angeführt werden.

Die Vielfalt des Materials, von den Autoren der SDG anschaulich vermittelt, erlaubt einem breiten Leserkreis, seine Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Sicher ist, daß der Verlag mit diesem vorzüglichen Nachschlagewerk dem großen Interesse entspricht, das auch im deutschen Sprachraum für die hier behandelten Probleme besteht. – Mehr als siebenhundert hochqualifizierte Experten aus aller Welt haben an der Enzyklopädie mitgearbeitet; die Fachredaktoren – fünfzehn angesehene Sowjetologen – unter der Leitung von Claus D. Kernig, der als Herausgeber zeichnet, redigierten die einzelnen Beiträge.

Band I: Abbildtheorie bis Diktatur des Proletariats, Lexikonoktav, XIX Seiten und 1276 Spalten. 1966.

Der erste Band der Enzyklopädie bringt 10 kürzere und 106 große, jeweils namentlich gezeichnete Stichwortartikel, die eine Bilanz der Differenzen und Kontroversen über die behandelten Themen ziehen. Die Stichwörter betreffen nach Umfang der Themenkreise geordnet: Hauptprobleme der Wirtschaftswissenschaften in Ost und West (zum Beispiel Agrarökonomie, Akkumulation, Anarchie der Produktion, Außenhandelspolitik, Außenhandels-theorie, Banken, Betrieb, Betriebswirtschaftslehre, Dienstleistungen usw.), politische Termini (Abweichungen, Agitation, Antifaschismus, Antikommunismus, Antimilitarismus, Arbeiterbewegung, Arbeiterklasse, Außenpolitik, Bolschewiki, Bund der Kommunisten, Bündnispolitik, Demokratie, Demokratischer Sozialismus, Diktatur, Diktatur des Proletariats usw.), soziologische Begriffe (Arbeit, Ausbeutung, Autorität, Avantgarde, Bürokratie usw.), philosophische Probleme (Abstraktion, Agnostizismus, Allgemeines, Atomismus, Basis und Überbau, Bewegung, Bewußtsein, Determinismus, Dialektik, Dialektischer Materialismus usw.), Glaube und Religion (Atheismus, Bibel, Buddhismus, Christentum usw.), Spezialwissenschaften (Agrobiologie, Archäologie, Ästhetik, Betriebspsychologie, Biogenese, Biologie, Darwinismus, Demographie usw.), Geschichte (Absolutismus, Alldeutschum, Altertum, Bauernkrieg, Byzanz, Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt usw.), Recht (Aggression, Arbeits- und Sozialversicherungsrecht, Außenhandelsrecht, Bodenrecht usw.), Militaria (Abrüstung, Bündnisysteme, Bürgerkrieg usw.). Der Band enthält ferner Namensartikel über Nikolai I. Bucharin und Nikita S. Chruschtschew aus der Feder von E. Hitman beziehungsweise Wolfgang Leonhard.

Band II: Diplomatie bis Identität, VIII Seiten und 1336 Spalten. 1968.

Im zweiten Band wird der umfassende Charakter dieses Werkes über den gegenwärtigen Stand der Problematik noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. Die Zahl der Beiträge im zweiten Band dieser einzigartigen Enzyklopädie liegt bei 90, die wiederum Grundfragen zahlreicher Wissensgebiete berühren. Es handelt sich um 75 namentlich gezeichnete selbständige Arbeiten sowie eine Anzahl verschiedener kleiner, nicht gezeichneter Artikel und Abschnitte. In den Aufsätzen gibt es eine Fülle von aktuellen Themen, die den Leser mit aufschlußreichen Informationen für die Beur-

teilung des gegenwärtigen und künftigen Geschehens versehen.

Erläutert werden in erster Linie wirtschaftswissenschaftliche Termini (zum Beispiel Eigentum, EWG, Finanzwirtschaft, Genossenschaften, Handel usw.), philosophische Artikel (Entfremdung, Existentialismus, Freiheit, Gesetz, Historischer Materialismus, Idealismus usw.), Begriffe aus den politischen Wissenschaften (Faschismus, Feudalismus, Föderalismus, Frieden, Frühsozialismus, Gesellschaft, Gleichgewichtspolitik usw.), Spezialwissenschaften (Entwicklungspsychologie, Entwicklungsphysiologie, Erziehung und Bildung, Folkloristik, Genetik usw.), Geschichte (Friede von Brest-Litowsk, Geschichtsphilosophie, Geschichtswissenschaft usw.), Staat und Recht (Familienrecht, Gewaltenteilung, Gleichheit, Grundrechte, Haushaltsrecht usw.), Militaria (Freiheitskriege, Guerilladoktrin, Guerillakrieg usw.), Soziologie (Elite, Familie, Frau usw.), Religion (Hinduismus usw.). Zwei große und wichtige Arbeiten befassen sich ferner mit dem Lebenswerk von Friedrich Engels (K. G. Ballestrin, W. Schieder) und Georg Wilhelm Friedrich Hegel (W. Goerdts, J. Hyppolite, W. Kern).

Band III: Ideologie bis Leistung, VIII Seiten und 1418 Spalten. 1969.

Der dritte Band der Enzyklopädie bietet 68 große, namentlich gezeichnete und 7 an Umfang geringere Stichwortartikel, die insgesamt 1418 Spalten füllen. Damit legen die Autoren den bisher stärksten Band ihres erfolgreichen Unternehmens vor. Die Artikel bringen gedankenreiche Ausführungen zu einzelnen Aspekten weltanschaulicher, sozialer oder politischer Streitfragen. Aus der Fülle der aufschlußreichen Beiträge nennen wir Artikel zur Philosophie (Ideologie, Kausalität, Konservatismus usw.), zu den politischen Wissenschaften (Integration, Internationalismus, Kalter Krieg, Klassenkampf, Koexistenz, Kommunismus, KPdSU usw.), zur Ökonomie (Input-Output-Analyse, Investitionen, Kapital, Konjunktur und Krise, Konsum, Konzentration, Kostenrechnung, Landwirtschaft usw.), zur Soziologie (Industrie- und Betriebssoziologie, Intellektuelle, Jugendliche, Kommunikation, Kultur, Kunstsoziologie usw.), zur Geschichte (Konferenz von Jalta, Konferenz von Teheran, Kuba, Kulturrevolution, Leibeigenschaft usw.), zum Recht (Internationales Privatrecht, Justizverfassung, Kameradschaftsgericht usw.), zur Naturwissenschaft (Kosmos, Leben usw.), zur Kybernetik und Militaria (Krieg, einschließlich Kernwaffenanwendung, Kriegsliteratur usw.), und zur Religion (Islam, Juden usw.). Außerdem enthält der Band drei wichtige Namensartikel: Jesus Christus (C. D. Kernig, I. Maisch), Karl Kautsky (D. Schuster), Ferdinand Lassalle (H. Mommsen). Cs

Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler

Vertrauliche Aufzeichnungen über Unterredungen mit Vertretern des Auslandes 1942 bis 1944. Herausgegeben und erläutert von von Andreas Hillgruber. 568 Seiten. Bernard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt am Main 1970.

Vor einigen Jahren veröffentlichte der bekannte deutsche Historiker Professor Andreas Hillgruber den ersten Band der vertraulichen

Aufzeichnungen Hitlers mit Staatsmännern und Diplomaten, die sich auf den Zeitraum von 1939 bis 1941 beschränkten. Nun liegt der zweite Band dieser bedeutenden Dokumentensammlung vor, worin der Hauptgegenstand der Gespräche sich auf die deutsche Kriegführung und die deutschen Kriegsziele beschränkt. Außer den europäischen Staatsmännern und Diplomaten, die in irgendeiner Weise mit dem Dritten Reich verbunden waren, finden wir hier aus der übrigen Welt nur die Vertreter Japans, der Türkei und Indiens (in der Person des Nationalistenführers Boshe). Dies zeigt auch deutlich, daß man in dieser Zeit keineswegs «große Politik» machen konnte (und wollte), sondern alles (und so auch die Diplomatie) einzig und allein dem Krieg unterordnete.

Der Band enthält die im politischen Archiv des Auswärtigen Amtes überlieferten, hier zum größten Teil erstmals veröffentlichten Aufzeichnungen des Chefdolmetschers Paul Schmidt, des Botschafters Walter Hewel und des Gesandten Franz von Sonnleitner. Gesprächspartner Hitlers waren unter anderem Antonescu, Boshe, Oschima, Alfieri, Pavelic, Laval, Horthy, Cyrill von Bulgarien, Szálasi, Musso- lini, Ciano. Zusammen mit 99 Niederschriften im ersten Band liegen nunmehr alle 167 erhaltenen Aufzeichnungen der Öffentlichkeit vor.

In einer einleitenden Studie beschäftigt sich der Herausgeber mit einigen der hervor- stechendsten Kriegsziele Hitlers und weist hinsichtlich der Rassenideologie auf einige wichtige Äußerungen hin. Knappe Vorbemerkungen und präzise Erläuterungen mit Literaturangaben des Herausgebers begleiten das jeweilige Dokument und helfen den historisch interessierten Leser, die gegebene Situation besser zu verfolgen. Hillgrubers neueste Veröffentlichung ist ein wichtiger Beitrag zur Erforschung des Zweiten Weltkrieges. P. Gosztony

Krieg in Österreich 1945

Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums, Band 5. Von Manfred Rauchensteiner 388 Seiten. Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien 1970.

Der Ausgang des Krieges in Österreich, in der einstigen Ostmark des Deutschen Reiches, wurde bisher in den zeitgenössischen kriegs- historischen Untersuchungen ziemlich stiefmütterlich behandelt. Das vorliegende Buch, die Arbeit eines jungen Wiener Historikers, schließt nun die Lücke auch auf diesem Gebiet. In elf Kapitel gegliedert, schildert der Autor Kampf und Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Österreich. Das Land wurde erst Ende März 1945 von gegnerischen Truppen erreicht. Die Rote Armee war die erste feindliche Streitmacht, die, aus Ungarn kommend, österreichischen Boden betrat. Mitte April 1945, als Wien schon von den Truppen des Marschalls Tolbuchin besetzt wurde, erreichten auch Amerikaner und Franzosen von Westen her die Gebiete Salzburg und Vorarlberg, während die Briten, aus Italien kommend, ziemlich am Ende des Krieges österreichische Gebiete besetzten. In den letzten zwei Kriegsmonaten glich das Land einem wahren Heerlager: Außer den Hauptgegnern befanden sich kroatische, ungarische, jugoslawische, rumänische, ja sogar bulgarische Truppen in Österreich. Der

Autor untersucht viele interessante Probleme dieser Zeit, widmet ein Sonderkapitel der sagenhaften «Alpenfestung» Hitlers, die nur in der Phantasie einzelner deutscher Dienststellen und westalliierten Nachrichtenoffiziere existierte, schreibt über das merkwürdige Verhalten der Roten Armee Mitte April 1945, als sie sich auf eine großangelegte Verteidigungsoperation vorbereitete, und behandelt ausführlich die Kapitulation der Wehrmacht im Raum Österreich, die «keineswegs mit dem 9. Mai ihren Abschluß fand» (S. 328).

Die Arbeit fußt hauptsächlich auf deutschen, österreichischen, amerikanischen und sowjetischen Quellen; aber auch die Ausschöpfung der einzelnen Landes- und Gemeindearchive diente dazu, Einzelfragen zum Ablauf von Kriegseignissen zu klären. Das Buch Rauchensteiners gewährt uns auch einen Einblick in die Führungsmaßnahmen größerer russischer Verbände am Ende des Krieges. Sehr aufschlußreich sind die verschiedenen Anlagen des Bandes von den schematischen Kriegsgliederungen bis zu den farbigen Kartenskizzen. Das Buch ist zweifelsohne für längere Zeit richtungweisend auf dem Gebiet «Krieg in Österreich 1945».

Gefechtstechnik: Kampf unter besonderen Umständen. Von Major H. von Dach. 3. Auflage. 302 Seiten, zahlreiche Skizzen und Photos. Verlag des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, Biel 1969.

Die dritte und gleichzeitig überarbeitete Auflage des zweiten Bandes der «Gefechtstechnik» behandelt als «Kampf unter besonderen Umständen» den Ortskampf, den Waldkampf, den Kampf um Befestigungen, den Kampf im Gebirge, immer sowohl Verteidigung als Angriff. Dazu kommt abschließend ein ausführliches Kapitel «Die Abwehr subversiver Angriffe».

Die Methode dieses Bandes ist vom Verfasser konsequent und eindrucksvoll durchgeführt: knapper Text, Einfangen der wesentlichen Punkte in anschaulichen Skizzen, in vielen Fällen Musterbefehle. Die Anweisung für die Kleintaktik mit zahllosen praktischen Hinweisen und Kniffen ist für die Ausbildung schlechtweg unersetzlich geworden und gehört in den Besitz aller Einheitskommandanten, Zugführer und Unteroffiziere. Sie und die Mannschaft ziehen aus solch praktischem Ausbildungsstoff größten Gewinn im Sinne der Förderung der Kriegstauglichkeit. WM

Canaris

Spion im Widerstreit.

Von Heinrich Fraenkel und Roger Manvell. 280 Seiten.

Scherz Verlag, Bern/München/Wien 1970.

Rolle und Bedeutung von Admiral Wilhelm Canaris, Leiter der «Abwehr» im Oberkommando der Wehrmacht, innerhalb der Opposition gegen Hitler sind mehr als 25 Jahre nach dem gescheiterten Staatsstreich vom 20. Juli 1944 noch immer sehr unklar und deshalb höchst umstritten. Roger Manvell und Heinrich Fraenkel, die in Teamarbeit schon manches Buch über ein Thema aus der Zeit des Dritten Reiches verfaßt haben, unternehmen nun mit ihrer neuesten, ins Deutsche übertragenen Veröffentlichung den Versuch, das Rätsel zu lösen. Doch das Resultat ist eher enttäuschend. Denn

weder handelt es sich um eine klassische Biographie – sie über den geheimnisvollen Mann schreiben so wollen wäre in der Tat ein verwegenes Unterfangen –, noch ist den Autoren gelungen, auf Grund neuer Dokumente über oppositionelle Angehörige des «Abwehr»-Apparates quasi von der Peripherie her dem Bild des Admirals schärfere Konturen zu verleihen. Das Buch ähnelt sehr jenem der Autoren über den 20. Juli, das sie im Jahre 1964 veröffentlicht haben. Canaris bleibt weiterhin im Hintergrund – wenn auch nominell der «Titelheld».

Von nicht geringer Ironie erscheint die Tatsache, daß ausgerechnet in einem der neuen Dokumente die wohl zutreffende Überlegung angestellt wird, ob denn nicht doch Oberst (später Generalmajor) Hans Oster, der ebenso tapfere wie kluge Gegner Hitlers in der «Abwehr» und lange Zeit die Seele des aktiven militärischen «Widerstandes», den Admiral zu oppositionellen Taten antreiben, ja überlisten und zwingen mußte, damit dieser weißhaarige Cunctator aus dem Zwielicht der Resignation und Kollaboration vorübergehend heraustret.

Es ist das Pech der Autoren, daß sie die nun veröffentlichten Groscurth-Tagebücher, die ihrem Thema einiges hinzuzufügen vermögen, nicht mehr für ihre Arbeit heranziehen konnten. So bleibt ihr von etwelchen störenden Detailfehlern durchsetztes Buch nur ein Einstieg – unter vielen möglichen – in die Problematik des «deutschen Widerstandes», hält aber nicht, was der für die deutsche Übersetzung noch reißerisch getrimmte Titel («The Canaris Conspiracy») verspricht.

Dr. Christian Müller

Der Kulturgüterschild / L'écusson des biens culturels

Von Dr. Sam Streiff, Bern. Separatdruck

aus «Zivilschutz» Nr. 6/1970.

Par Sam Streiff, Dr ès sc. pol., Berne. Tiré à part de la revue «Protection civile» Nr. 9/1970.

Der als Aufklärungsschrift gleichzeitig in deutscher und französischer Sprache erscheinende Sonderdruck aus der Zeitschrift «Zivilschutz» orientiert in einem kurzen und konzentrierten ersten Teil über den Kulturgüterschild als Kennzeichen gemäß dem Abkommen für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten vom 14. Mai 1954. Diese erst nach dem Zweiten Weltkrieg geschlossene Vereinbarung hat den bereits in der Haager Landkriegsordnung von 1907 enthaltenen Schutz von Kulturgütern viel eingehender geregelt und dabei auch noch das fehlende Kennzeichen, den blau-weißen Kulturgüterschild, geschaffen. Dieser existiert in zwei Ausführungen: Der einfache Schild ist für die normalen Kulturgüter, der dreifache für eine sehr geringe Zahl von ganz besonders wertvollen Objekten bestimmt. In einem zweiten Teil zeigt der Verfasser am Schloß Chillon die Problematik des Kulturgüterschutzes, der, wie alles Kriegsrecht, keine bis ins einzelne festen Regelungen kennt und nicht erzwingbar ist. Sowohl das geschützte Objekt wie dessen unmittelbare Umgebung dürfen nicht für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden. Sobald man einen bestimmten Bau, wie beispielsweise diese Burg, in der Hinsicht überprüft, offenbaren sich die Schwierigkeiten. Chillon ist hierfür ganz besonders geeignet. Die Erwägungen des Verfassers zu diesem Objekt sind seine persönliche Ansicht; es dient einfach als Schulbeispiel.

Bruno Meyer